Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 18 (1945)

Heft: 1

Artikel: Die Burg in der Heraldik

Autor: Schneiter, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich

XVIII. Jahrgang 1945
Nr. 1 (Januar)

Nachrichten der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

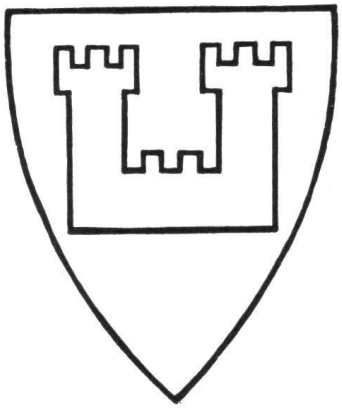
Rivista dell'Associazione svizzera per la conservazione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6mal

Die Burg in der Heraldik

von Eugen Schneiter

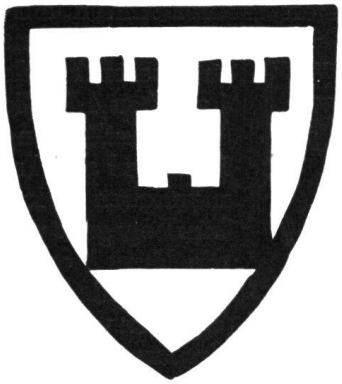
Bei der engen Verflechtung zwischen Wappenwesen und Rittertum kann es nicht verwundern, daß wir schon in der Frühzeit der Heraldik auch der Burg im Wappen begegnen. Es leuchtet auch gleichzeitig ein, daß eben diese Burg in der frühen Periode des Wappenwesens nicht ein allzuhäufiges Symbol sein konnte für gerade jenen Stand, dem das Wappen äußerliches Zeichen war und dessen Träger ja selbst auf eigenen oder doch auf Lehensburgen saßen. Und doch muß gerade dem ältesten Beispiel der Verwendung der Burg als eines Symboles eine besondere Beachtung geschenkt werden, denn die Benützer jener Siegel waren keine Geringeren als die beiden Grafen Arnold und Kuno von Lenzburg, von denen der erstere 1159, der letztere 1167 mit einem Rundsiegel auftritt, das in der Mitte eine zweitürmige Burg aufweist. Hier haben wir es mit hohen Dynasten unseres Landes zu tun und wenn man an die Bedeutung der Lenzburg zu jener Zeit, als einer der mächtigsten Burgen zwischen Rhein und Aare denkt, dann kann man wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß diese hohen Dynasten mit der Verwendung der Burg gewissermaßen symbolisch deren Bedeutung ausdrücken wollten. Hier stellt die Burg zweifellos ein bewußtes Symbol der gräflichen Macht dar, sie kann sekundär auch noch mit dem Namen des Geschlechtes in Berührung stehen. Daß Name und Wappen in Verbindung stehen, werden wir noch an weiteren Beispielen der heraldischen Frühzeit sehen. Die Grafen von Lenzburg bilden mit ihren Siegeln (die uns das primitive Bild einer zweitürmigen Burg zeigen, deren beide Türme rundbogige Fenster aufweisen und zu der rechts unten eine Tür sich öffnet) für das ganze 12. Jahrhundert eine interessante Ausnahme, denn die hohen Dynasten führen in der nämlichen Zeit fast ausschließlich das Reitersiegel. Dieses kann noch nicht als ein heraldisches Siegel angesprochen werden; erst im dreizehnten Jahrhundert kommt in unserem Lande im hohen Adel die Wappenführung im Siegel auf. Im nämlichen Säkulum begegnet uns die Burg bereits in verschiedenen Wappen von *Feudalherren* und ebenso in den ältesten Städtesiegeln. So siegelt 1243 Graf Rudolf von Neuenburg mit einem Rundsiegel, das im Mittelfelde einen zinnengekrönten Turm und einen angebauten Palas aufweist — also die typische Burg. Über dem Palas steht das kleine dreieckige Wappenschildchen mit dem Wappen der Grafen. Die Burg ist ganz fensterlos dargestellt, mächtige Quadern wollen offensichtlich auf ihre Stärke hinweisen. Das Bild der Burg im Wappen oder Siegel ist



Wappen der Freiherren von *Wolhusen* aus dem Hause zum Loch in Zürich. 14. Jahrh.

keineswegs immer ein gleichbleibendes, wohl herrscht im allgemeinen die zweitürmige Burg vor. Aber gerade das Beispiel des Siegels des Grafen Rudolf II. von Nidau aus dem Jahre 1299 beweist, daß wir es nicht mit einem Schema zu tun haben, sondern daß in den Einzelheiten Abwechslung herrscht. Sie mag manchmal eine bewußt angestrebte sein, manchmal auch der willkürlichen Idee des Siegelkünstlers entstammen. Im erwähnten Siegel des Grafen Rudolf sehen wir denn auch eine recht phantasiereiche Burg, die flankiert ist von zwei hohen Türmen, dazwischen steht ein hoher turmgekrönter Bau, dem seinerseits ein kleinerer, von Türmchen begleiteter Bau vorgelagert ist. Im Vordergrund ist auch eine Ringmauer ersichtlich. Diese Darstellung ist schon sehr bildlich aufzufassen, doch wäre es falsch, in der Darstellung der Burg nun etwa ein Bild der Burg Nidau sehen zu wollen. Das Dreiecksiegel, das 1255 Freiherr Walther von Hasenburg verwendet, zeigt im Spitzschild einen engen Mauerring, aus dem ein hoher zinnengekrönter Bergfried steigt. Die zwei schräg ausgestellten Fahnen kennen wir aus ähnlichen Darstellungen in den alten Bilderchroniken.

Mochte für das Siegel die beinahe naturalistische Darstellung der Burg noch angehen, so lag es doch in der Natur der Wappenkunst, die Darstellung der Wappenfiguren möglichst zu vereinfachen. Es ist ja gerade die Stärke der heraldischen Kunst in ihrer Blütezeit, daß sie auf oft geradezu verblüffende Art eine Stilisierung der Figuren erreicht, die der Wappenmalerei jener Zeit ihre Eigenart gibt. Das geht deutlich hervor aus den Beispielen heraldischer Kunst des 14. Jahrhunderts.



Wappen der Freiherren von *Rothenburg* (Luzern) auf dem Kästchen von Attinghausen 14. Jahrhundert

In einer großartigen Einfachheit wird z.B. in der Zürcher Wappenrolle oder in den Wappen aus dem Hause zum Loch die Burg zur Darstellung gebracht. Wenige Linien vermitteln das Bild der zweitürmigen Burg, die Türme sind dabei stets zinnengekrönt. Wir sehen diese Einfachheit der Darstellung etwa im Wappen der Freiherren von Wolhusen, die im goldenen Felde eine rote Burg führten. Es ist eine rein lineare Darstellung, die wir hier vor uns haben, die Farbe allein soll zum Beschauer sprechen. Denselben Charakter trägt die Komposition der Wappen auf dem Kästchen von Attinghausen (gleichfalls 14. Jahrhundert). Das Wappen der Herren von Rothenburg ist ein redendes: im zeitgemäßen Dreieckschilde steht eine rote Burg (in Silber). Umgekehrt führten die Herren von Weißenburg im Simmental eine weiße (zweitürmige) Burg in Rot. In beiden Fällen haben wir es mit redenden Wappen zu tun.

Siegel der Dicken von *Freiburg* mit Stadtwappen. Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts

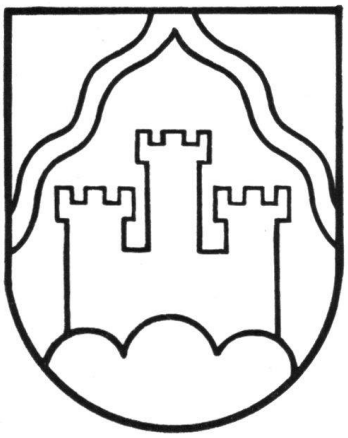
Neben das Bild der zweitürmigen Burg treten früh schon Darstellungen dreitürmiger Burgen oder solche, die sich auf den Turm beschränken, der zweifellos ursprünglich den Bergfried charakterisieren sollte, in der Folgezeit gelegentlich auch in Bezug stand zum Namen des Wappenführers. So z. B. das Wappen der Ritter vom Turm aus dem 14. Jahrhundert (Turm zu Erstfelden), deren Wappen bereits im Manesse-Kodex enthalten ist: In Gold ein schwarzer Turm. Umgekehrt führte Pierre de la Tour-Châtillon (im Wallis) im 1291 vorkommenden Siegel die Burg, also nicht den bloßen Turm. Der Turm tritt uns u. a. auch im Wappen des Geschlechtes „von Altstetten" entgegen, das ihn schwarz in goldenem Felde über rotem Dreiberg führte. Diese Beispiele ließen sich vermehren.

Zahlreicher tritt die Burg in den *Städtewappen* auf. So sei hingewiesen auf die Städtewappen von Aarburg, Freiburg im Uechtland, Regensberg, Romont u. a. Im Wappen von Aarburg haben wir es mit einem sogenannten redenden Wappen zu tun, dem Aar über der Burg. Die letztere weist zwei verschieden hohe gezinnte Türme auf. Die Verbindung der Burg mit einem Wappentiere ist nicht selten, so sehen wir im Wappen von Château-d'Oex den Greyerzer Kranich über einer Burg. Bemerkenswert ist das Stadtwappen von Freiburg. — Die

Wappen der Stadt *Aarburg*

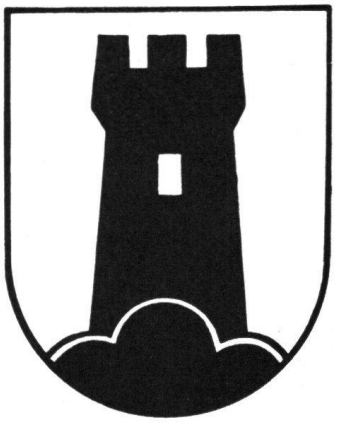
dreigestufte Burg (silbern im blauen Felde) figuriert bereits im ältesten Freiburger Stadtsiegel von 1225. Wir finden das Wappenbild in den früheren Jahrhunderten häufig auch auf den Freiburger Münzen. Über der Burg ist ein Adler dargestellt. Im Gegensatz zu Aarburg kommt diesem natürlich eine ganz andere Bedeutung zu. Er steht offensichtlich im Zusammenhang mit der Gründungsgeschichte der Stadt und stellt das ursprüngliche Wappen der Herzoge von Zähringen dar, die später den Löwen als Wappentier übernahmen.

Endlich ist die Burg in das Wappen zahlreicher schweizerischer *Gemeinden* übergegangen, es seien etwa genannt, Meilen, Wimmis, Rothenburg. Dabei handelt es sich aber meist um eine Übernahme und Weiterführung eines in das Mittelalter zurückreichenden Wappenbildes, das ehedem einem Feudalgeschlecht, dem Herrengeschlecht des Ortes zustand. So wird z.B. das Gemeindewappen von Meilen (in Gold über grünem Dreiberg schwarze Burg, überhöht von 2 roten Sternen) auf das Geschlecht der Herren „von Friedberg" zurückgeleitet und war seit dem 16. Jahrhundert als Wappen der Obervogtei Meilen in Verwendung. Mit dem abgebildeten Wappen der Kirchgemeinde Wahlern sei zum Abschluß noch ein Beispiel einer dreitürmigen Burg gebracht. Auch dieses Wappenbild geht in seinem Grundelement, der schwarzen Burg, auf ein Feudalwappen des Mittelalters zurück, es wurde geführt von den Herren von Schwarzenburg, einstigen Grundherren des Gebietes von Wahlern, und steht damit mit der oben erwähnten Gruppe redender Wappen in Verbindung.



Wappen der Kirchgemeinde *Wahlern*

Es kann hier nicht der Ort sein, alle möglichen Wappenbildungen zu erwähnen, in denen das Motiv der Burg Verwendung fand oder findet. Lediglich sei noch darauf verwiesen, daß der Bergfried oder Burgturm in einzelnen Fällen zu originellen Wappenschöpfungen Anlaß gegeben hat. Eines der bekanntesten Beispiele dieser Art ist das Wappen der Grafen von Helfenstein und der Herren von Hilfikon mit dem bekannten Elefanten, der auf seinem Rücken einen Turm trägt. Originell ist auch das ins 15. Jahrhundert zurückgehende Wappen von Orsières: ein Greif hält in den Vorderpranken einen Turm.



Wappen der ehemaligen Herren von *Altstetten* (Zürich), nachmals Gemeindewappen

Während in der schweizerischen Heraldik die Burg und auch der Turm zumeist in einfacher stilisierter Form zur Darstellung gelangen, war es in Deutschland, Österreich und Ungarn beliebt, bei den vielen Städtewappen, die eine doppeltürmige oder dreitürmige Burg führen, bis ins einzelne gehende Architekturzeichnungen zu geben. Für eine heraldisch vorbildliche Wiedergabe der Burg im Wappen dürfte aber doch die gerade durch die Einfachheit so frisch und so eindrucksvoll wirkende Darstellungsart des 14. Jahrhunderts den Vorzug verdienen.

Zeitbild

„Das *Neue* stürzt, es ändert sich die Zeit — und *altes* Leben blüht aus den Ruinen."

Unter diesem umgekehrten Zitat aus Schillers Tell bringt die Schweizer Illustrierte Zeitung die folgende, auch in der Tagespresse erschienene Notiz:

Die Zahl der prähistorischen und frühgeschichtlichen Funde, die während der Schanzarbeiten an Deutschlands Grenzen gemacht werden, ist dermaßen groß, daß eine besondere Organisation zu ihrer Erfassung geschaffen wurde. Allen zum Schanzen aufgebotenen Personen wird befohlen, jeden Fund unverzüglich zu melden. Die Meldung geht an den „staatlichen Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer" und der Fund wird registriert. — Wieder ein neues Symptom einer aus den Fugen geratenen Zeit, die alte Ruinen sorgfältig aufbewahrt, während sie alle Kräfte daran setzt, neue zu schaffen!

Ganz moderne Schweizergeschichte

Lehrer: „Wie heißt die Burg, die Landvogt Geßler in Uri bauen ließ, um die Bauern noch mehr zu knechten?"

Rösli: „Swing-Uri!" (Nebelspalter)